

Gerhard Wagner

Alltag auf der Burg



REGIONALIA
VERLAG

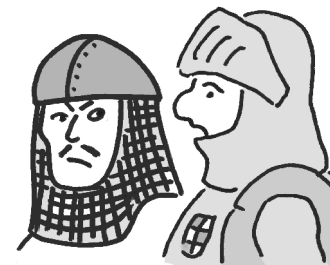
Alternative Fakten über das Leben im Mittelalter

*Gewidmet meiner Frau Sabine,
die mit mir zusammen 20 Jahre lang
den Alltag auf der Burg geteilt
und mich darin bestärkt hat,
dieses Buch zu machen.*

Gerhard Wagner

Alltag auf der Burg

Alternative Fakten über das Leben im Mittelalter



Vom selben Autor sind erschienen:
„Schwein gehabt! Redewendungen des Mittelalters“ (2010)
„Wer's glaubt wird selig! Redewendungen aus der Bibel“ (2011)
„Das wissen die Götter! Redewendungen aus der Antike“ (2012)

Gerhard Wagner, Alltag auf der Burg
1. Auflage
Copyright © Regionalia Verlag, ein Imprint der Kraterleuchten GmbH
Gartenstraße 3, 54550 Daun
Alle Rechte vorbehalten
Einbandgestaltung, Layout und Satz: G. Wagner

Printed in Czech Republik 2021
ISBN 978-3-95540-371-3

www.regionalia-verlag.de

Gelöste und ungelöste Rätsel des Mittelalters

Das Mittelalter. Eine Zeit der Dunkelheit – wenn die Sonne untergegangen war, war der Tag zu Ende. Eine Zeit der Langsamkeit – das schnellste Fortbewegungsmittel war das Reitpferd. Eine Zeit der Ruhe – das lauteste Geräusch war das des Schmiedehammers. Und doch war das Mittelalter eine Zeit der Innovationen, wie unsere kleinen Exkurse in die Zeit zwischen der Jahrtausendwende und dem Dreißigjährigen Krieg zeigen werden. Erfindungen, die auch heute noch etwas bedeuten und ohne die unser Leben ärmer wäre. Und sind einige unserer modern anmutenden Gegenstände womöglich nicht eigentlich schon Jahrhunderte alt?

Folgen Sie mir also in die Zeit der Ritter und Mönche, der Burgen und Klöster, der Bergfriede und Folterkammern. Und stellen Sie fest, dass selbstverständlich vieles durch die Wissenschaft erforscht ist – aber gibt es vielleicht auch andere Erklärungen? Haben Burgbewohner tatsächlich fünf Liter Wein am Tag getrunken? War Pech wirklich eine Defensivwaffe? Wurden die Butterfass-Bergfriede oben schmaler erbaut, weil das den Erbauern so gefiel? Vielleicht sind die eigentlichen Zusammenhänge deswegen in der Forschung nicht weiter verfolgt worden, weil sie nicht in das eine oder andere Weltbild passten? Im Zeitalter der alternativen Fakten wird in diesem Buch versucht, einige Phänomene des Mittelalters und der angrenzenden Zeit

ganz unvoreingenommen neu zu interpretieren. Der Laie wird sich wundern und der Wissenschaftler womöglich die hohe Stirn runzeln, aber war die Welt nicht auch jahrhundertlang flach, bis jemand auf die Idee kam, dass es sich dabei möglicherweise auch um eine Kugel handeln könnte?

Die kleine Reihe mit gelösten und ungelösten Rätseln des Mittelalters erschien zunächst als Serie zwischen Dezember 2004 und März 2021 im drei Mal pro Jahr erscheinenden Mitglieder magazin der Deutschen Burgenvereinigung e.V. (DBV). In insgesamt 50 Folgen wurden Phänomene aufs Korn genommen, die entweder im mittelalterlichen Alltag auf einer Burg – der Autor lebte und arbeitete 20 Jahre als Geschäftsführer der DBV auf der vereinseigenen Marksburg bei Koblenz am Rhein – auftraten oder durch Ereignisse oder Diskussionen innerhalb der Burgenvereinigung inspiriert waren. So war die 2013 erfolgte Wahl der ersten Frau in das Präsidentenamt der Vereinigung ein Anlass, diese Neuerung zu kommentieren. Oder die – für einen Verein ja so typischen – inhaltlichen Auseinandersetzungen in den Vereinsgremien. Oder der Druck, unter dem der Burgvogt stand, die Kosten der Restaurierungsarbeiten im Griff zu behalten. Oder der Bezug auf die Besitzgeschichte der Marksburg. Oder zuletzt auch der bevorstehende Auszug des Verfassers aus der Burg nach Ende seiner beruflichen Tätigkeit für die DBV. Aber auch aktuelle nationale oder sogar internationale Ereignisse reg-

ten zum Karikieren an: das monatelange Ringen um eine neue Koalition nach der Wahl 2017, der Regierungswechsel in den USA 2017, der Brexit, das Jubiläum „500 Jahre Reformation“ und auch die Fußball-Europameisterschaft 2016 lieferten Ideen zur Reihe; auch die Corona-Pandemie wurde in ihrer noch nicht so dramatischen Anfangsphase aufs Korn genommen.

Die einzelnen Episoden sind dadurch charakterisiert, dass sich zunächst der jeweilige Text einem Phänomen oder einer Tatsache widmet. Die zugehörige Graphik – wie im Original in den DBV-„Mitteilungen“ mal in Grautönen oder als Strichzeichnung – illustriert das Problem bzw. liefert eine alternative Antwort. Die Cartoons werden für sich sprechen, so dass eine konkrete Zuordnung hier nicht notwendig erscheint. Die einzelnen Folgen können aber durchaus auch für sich stehen, der politische oder zeitgeschichtliche Bezug spielt zum Verständnis der dazugehörigen Texte und der Pointen keine wichtige Rolle. Nicht übersehen werden darf übrigens auch die Überschrift, die ihrerseits das Phänomen noch aus einem anderen Blickwinkel auf den Punkt bringt.

Auf Wunsch vieler Mitglieder der Burgenvereinigung erscheint nun, leicht überarbeitet, die Reihe in einer Gesamtausgabe zum Nachlesen. Viel Spaß!

Gerhard Wagner

INHALT

10	Die Erfindung des Minderwertigkeitskomplexes	38	Die Erfindung der Torschlusspanik
12	Die Erfindung des Bauherrenmodells	40	Die Erfindung des Decknamens
14	Die Erfindung der Schwerelosigkeit	42	Die Erfindung der Künstlergage
16	Die Erfindung des Weinbrands	44	Die Erfindung der Reitertreppe
18	Die Erfindung der Überbrückungshilfe	46	Die Erfindung des Bestsellers
20	Die Erfindung der Stromlinie	48	Die Erfindung des Küchenlateins
22	Die Erfindung der Architektenhaftung	50	Die Erfindung des Terminkalenders
24	Die Erfindung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs	52	Die Erfindung des Spannungsbogens
26	Die Erfindung des Glühweins	54	Die Erfindung der Individualität
28	Die Erfindung des Rotationsprinzips	56	Die Erfindung des Basso Continuo
30	Die Erfindung der Gegensprechanlage	58	Die Erfindung des Verbraucherschutzes
32	Die Erfindung des Schlüsseldienstes	60	Die Erfindung der Bedürfnisbefriedigung
34	Die Erfindung der Gremienarbeit	62	Die Erfindung der Nachhaltigkeit
36	Die Erfindung des Kassenhäuschens	64	Die Erfindung des Siegereppchens

66	Die Erfindung des Blutdrucks	94	Die Erfindung des Etikettenschwindels
68	Die Erfindung der Resteverwertung	96	Die Erfindung des Zukunft
70	Die Erfindung der Einbahnstraße	98	Die Erfindung der Meinungsumfrage
72	Die Erfindung der Ahnengalerie	100	Die Erfindung des Über-Sinnlichen
74	Die Erfindung des Domina-Effekts	102	Die Erfindung des Interviews
76	Die Erfindung der Stichprobe	104	Die Erfindung der Kontaktsperre
78	Die Erfindung des Misstrauensvotums	106	Die Erfindung der Bannmeile
80	Die Erfindung des Gegengutachtens	108	Die Erfindung der Nostalgie
82	Die Erfindung der Prioritätenliste		
84	Die Erfindung der Zeitlupe		
86	Die Erfindung der Stichwahl		
88	Die Erfindung der Kontinentaldrift		
90	Die Erfindung des Sommerlochs		
92	Die Erfindung der Tatsachenentscheidung		

Die Erfindung des Minderwertigkeitskomplexes

Wie wir heute wissen, war ein Bergfried, der Hauptturm einer Burg, eher im Ausnahmefall das, was in den meisten Burgführungen darüber erzählt wird, nämlich Rückzugsort für die Burghmannschaft im Belagerungsfall. Die allermeisten Bergfriede, wenn sie nicht gerade Donjon-Ausmaße hatten, waren für eine wochenlange Belagerungsphase gar nicht geeignet. Unter anderem die Wasserversorgung war eher dürftig, wenn es nicht zufällig im Turmkeller eine Quelle oder einen Brunnen gab. Außerdem: So eine Belagerung fand ja nicht alle paar Tage statt, sondern manchmal nur alle Jahrhunderte, manchmal gar nicht. Insofern darf als gesichert gelten, dass neben der wichtigen Funktion als Wachturm, also Frühwarnsystem, der Hauptturm der Burg repräsentativen Charakter hatte, nach dem Motto: Wer hat den längsten respektive höchsten. Um es deutlich zu sagen: Was heute die Motorhaube ist, war damals der Bergfried!

Französische und englische Burgen haben meist keinen der für Mitteleuropa typischen schlanken Bergfriede, sondern einen Wohnturm, der bis zu 30 Meter dick sein konnte. Dieser Turm wird in Frankreich Donjon, in England Keep genannt.



Die Erfindung des Bauherrenmodells

Unter den durchaus mannigfachen Varianten von Bergfrieden – rund, drei-, vier-, fünf- oder gar achteckig, mit Zinnen oder Dach – stechen Spezialanfertigungen hervor, die so genannten „Butterfass-Türme“ (von denen einer auf der Marksburg steht), benannt nach dem urtümlichen hölzernen Gerät für die Herstellung des fettigen Brotaufstrichs, das eine entfernt ähnliche Form besitzt. Im Allgemeinen geht die Forschung davon aus, dass die deutschen Bauherren bei ihren, auch damals unter Adligen durchaus schon üblichen Reisen nach Italien und Frankreich auf solche dort schon verbreitete Turmaufsätze stießen und diese in ihren Territorien nachbauen ließen. Da die diesbezügliche Quellenlage eher dürftig ist, kann man nicht ausschließen, dass der eigentliche, ursprüngliche Beweggrund für den Baumeister, diese Architekturvariante zu wählen, ein eher profaner war...

Ein Butterfass ist ein früher weit verbreiteter, meist hölzerner, aus zwei Teilen bestehender Behälter, in dem mittels eines Stößers Rahm zu Butter gestampft wurde. Der obere Teil war schlanker als der untere, was dem gleichnamigen Turm den Namen verlieh.



Die Erfindung der Schwerelosigkeit

In der Rüstung des späten Mittelalters ging man von der Brünne, dem Kettenhemd oder Ringelpanzer, zum Plattenharnisch über. Dass mit der fast vollständigen Verkleidung des Körpers mit Eisen auch Probleme einhergingen, leuchtet ein. Eines war das Gewicht – eine Rüstung wog je nach Ausführung manchmal über 30 Kilogramm! Die gut trainierten Ritter waren aber durchaus in der Lage, dieses Gewicht zu bewältigen. Und die Mobilität war auch gegeben: Ein erhaltener Harnisch des englischen Königs Heinrich VIII. ist so beweglich, dass er in den 60er-Jahren von der NASA untersucht wurde, um Denkanstöße für die Konstruktion von Raumanzug-Gelenken zu liefern. Mit einem solchen Vollharnisch war es durchaus möglich zu laufen, im Fall des Falles wieder aufzustehen und sogar ohne Hilfe aufs Pferd zu steigen. Wie das Klischee entstanden ist, dass Ritter mit einem Kran aufs Schlachtross gehievt wurden, ist unklar...

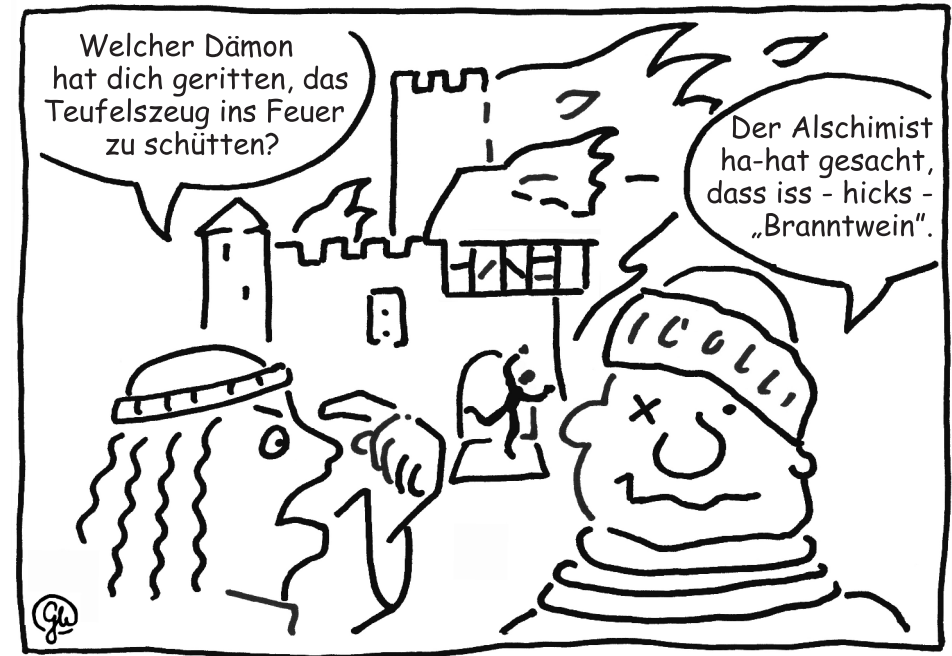
Heinrich VIII., von 1509 bis 1547 König von England (und für seine sechs Ehen bekannt), war ein athletischer Mann mit der für damalige Verhältnisse beeindruckenden Körpergröße von fast 1,90 m. Entsprechende Ausmaße hatte seine Rüstung.



Die Erfindung des Weinbrands

Viele der Burgen wurden durch Feuersbrunst dahingerafft. Allerdings waren die meisten Brandursachen durchaus unkriegerischer Natur: Ein einfacher Blitzschlag ins strohgedeckte Dach genügte oft schon, oder ein überhitzter Backofen, oder Funkenschlag in der Burgschmiede. Allerdings wurde so ein Brand auch oft durch feindliche Einwirkung ausgelöst. Feuer zu machen – und zwar überall im Gebäude! – und damit dem Burgherrn einen Versicherungsfall ohne Versicherung zu bescheren, gehörte damals durchaus zum guten Ton bei Nachbarschaftsbesuchen... Ein weiterer Grund für Schadensfeuer ist relativ unbeachtet geblieben. Um 1300 gelang es nämlich erstmals, ein Getränk herzustellen, das dem gewohnten Wein weit überlegen war. Durch Destillation konnte man eine Flüssigkeit gewinnen, die einerseits nach Genuss das subjektive Weltbild ganz neu gestaltete, andererseits nicht ungefährlich war, wenn man versuchte, hochprozentige Partyreste beispielsweise im offenen Kamin zu entsorgen.

Alchemisten waren im Prinzip frühe Chemiker oder Pharmazeuten, deren Ziel es meist war, mittels chemischer Prozesse – oder was sie dafür hielten – niedere Elemente in höhere zu verwandeln, also zum Beispiel Eisen in Gold.



Die Erfindung der Überbrückungshilfe

Ursprünglich wurden die – ziemlich einfach gezimmerten – Brücken über die tiefen Burggräben, die bei Niederungsburgen auch noch mit Wasser gefüllt waren, wohl komplett von der Burgbesatzung abgebrochen, wenn sich ein Feind näherte. Dem unerwünschten Besucher war es damit ohne größeren Aufwand unmöglich, sich dem Burgtor zu nähern. Leider war es eine noch größere Mühe, die Brücke nach Abzug des Belagerers wieder aufzubauen. Kein Wunder, dass der mittelalterliche Hausbesitzer auf die Idee kam, eine Brücke so zu konstruieren, dass sie zwar ihren eigentlichen Sinn und Zweck erfüllen konnte, nämlich die Burg trockenen Fußes zu betreten, andererseits aber ohne unnötigen Arbeitsaufwand zügig entfernt werden konnte, wenn der Feind kam. Vor allem aber konnte sie schnell wieder ihren Betrieb aufnehmen, wenn der Anlass des Entfernens als weniger feindlich erkannt worden war...

Zugbrücken waren erstaunlich leicht zu bedienen; ein Mann reichte, um die schwere Holzkonstruktion mittels eines im Tor hängenden Gegengewichts hoch zu ziehen.



Die Erfindung der Stromlinie

Flottes Aussehen oder echter Tempogewinn? Die heute alltägliche Gestaltung selbst von – ihrer Natur nach weniger hektischen – Gegenständen wie Staubsaugern oder Radios wurde angeblich in den Dreißiger-Jahren des 20. Jahrhunderts von innovativen Designern erfunden und geht auf den Geschwindigkeitsrausch der damaligen Zeit und das sich daraus entwickelnde Automobil-Design zurück: die Stromlinie. Schaut man sich aber mal bei 700 Jahre älteren Karosserieformen um, so wird schnell klar, dass unsere Vorstellungen überholt sind: Offenbar gab es schon zur Zeit der Eisenmänner Bestrebungen, aus der Verkleidung des Verkehrsteilnehmers das Letzte herauszuholen – Überlegungen, die merkwürdig modern anmuten. Die offene Frage damals wie heute: Stimmen Form und Inhalt überein?



Der Siegeszug des Stromliniendesigns wurde vor allem durch die Tempo-Euphorie am damaligen Beginn des Flugzeugzeitalters ausgelöst.

Die Erfindung der Architektenhaftung

Drei Erkertypen spielten beim Burgenbau eine wichtige Rolle. Der Kapellen-erker trug den religiösen Bedürfnissen Rechnung, wenn in der Burg kein Platz für einen richtigen Sakralbau war. Vorteil: Nach landläufiger Meinung sollte über einem Altar nichts anderes sein als der Himmel; da bot der scheinbar frei an der Burgmauer schwebende Erker die Lösung. Apropos freies Schweben: Fortschrittliche Baumeister kamen nach – im wahrsten Sinne geharnischten – Protesten von Burgherren relativ schnell wieder von der Idee ab, die beiden anderen Erkertypen, nämlich Wehrerker, aus denen auf den Angreifer geschossen und diesem Wurfmaterial auf den Kopf geworfen werden konnte, und Aborterker konstruktiv zu vereinen, um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden...

Die „Haftungsverordnung bei Oberflächlich Ausgeführten Intimräumen“ nimmt die heutige „Honorarordnung für Architekten und Ingenieure“, kurz HOAI, aufs Korn, eine Vorschrift, die die Bezahlung dieser Fachleute regelt, aber lästig für Bauherren ist, denn: je höher die Baukosten, desto höher das Honorar.



Uns begegnen Cartoons, die auf doppelbödig amüsante Weise zeigen, wie nur scheinbar absonderlich das Leben auf unseren Burgen wirklich war und wie nah es bisweilen unseren eigenen Zeiten stand – was alles auch noch fachlich erklärt wird: Insgesamt ein reines Vergnügen!

Prof. Dr. Cord Meckseper, Hannover

Grafisches Geschick, geistige Wendigkeit und Fachwissen, kombiniert mit kreativen Fantasien – herausgekommen sind heimliche Highlights des Mitgliedermagazins der Burgenvereinigung: amüsante und geistreiche Cartoons zum Mittelalter, die an den absurden Witz der britischen Komikertruppe Monty Python erinnern.

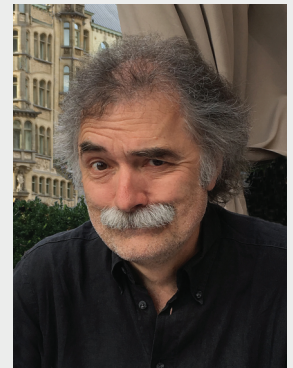
Dr. phil. Joachim Zeune, Eisenberg-Zell

www.regionalia-verlag.de

ISBN 978-3-95540-371-3



**Gerhard Wagner, Jg. 1954;
Studium der Germanistik
und Geschichte in Marburg;
2001 - 2021 Geschäftsführer der
Deutschen Burgenvereinigung e.V.
und Burgvogt auf der Marksburg;
Autor mehrerer Bücher
über Redewendungen**



Mit freundlicher Unterstützung durch die Deutsche Burgenvereinigung e.V.